

Ornithologisches aus dem Glocknergebiete.

Von Franz Schmidt.

Den 12. August fuhren mein Freund Hans Wilhelm und ich von Lienz nach dem einsam im Walde gelegenen Wirthshause zur „Huben“ in der Absicht, dort zu übernachten, nach Kals zu gehen und den Glockner zu besteigen.

Das hie und da ziemlich breite Iselthal durchfahrend, sahen wir den Thurnfalken (*Falco tinnunculus*) öfter rüttelnd nach Beute spähen.

Grosse Schaaren Rabenkrähen (*Corvus corone*) erhoben sich mit Geschrei und fielen in die am Ufer häufigen Erlengruppen ein.

Bei St. Johann im Walde in der Nähe der Brücke sass auf einer Heuschoberstange ein Lerchenfalk (*Falco subbuteo*), liess unseren Wagen nahe herankommen, worauf er abstrich.

Zweimal sah ich den Sperber von Schwalben verfolgt hoch oben kreisen.

Felsensegler (*Cypselus melba*) belebten das Thal. In der „Huben“ angelangt übernachteten wir und traten am Morgen den Weg nach Kals an, der durch einen schönen Fichtenwaldbestand auf einem schlechten Wege steil nach einem am Berge gelegenen Kirchlein führt; auf demselben sass ein Hausrothschwanz fleissig lockend; weiter oben an einer Schlagwand meldete sich der Zaunkönig.

In Kals selbst sah ich häufig die gelbe Gebirgsstelze.

Am 15. August, einem Feiertage, wanderten wir morgens zum Ködnitzthal; die Felsenschwalbe war auch hier stark vertreten.

Auf dem morschen Dache der Lucknerhütte sah ich noch den Hausrothschwanz.

Von einer Felswand am rechten Ufer des Ködnitzbaches her, hörte ich den mir wohlbekanntesten Schrei des Steinadlers (*Aquila fulva*). Den Vogel selbst konnte ich trotz aller Mühe nicht entdecken.

Weit ober den Schneefeldern des Ködnitzgletschers strichen mehrere Alpendohlen; selbe ziehen nach Aussage des Bergführers Sebastian Hutter oft noch hoch über die Glocknerspitze dahin.

Auf der Adlersruhe angelangt sah mein Freund einige Alpenkrähen auf dem Schiefergerölle herumspazieren.

Bei der Besteigung der Glocknerspitze brannte die Sonne heiss, ein warmer Wind blies vom Thale herauf, Insectenschwärme mit sich führend, die am Schnee massenhaft herumlagen, und sich noch regten.

Vor und hinter uns waren Schneefinken eifrig beschäftigt, dieselben aufzulesen.

Rückblick auf die diesjährige Einwanderung des Steppenuhnes.

Selten ist wohl einer Erscheinung im Vogelleben so viel allseitige Beobachtung zu Theil geworden wie der diesmaligen Einwanderung des Steppenuhnes nach Europa. Ihr erstes Auftreten an den Ostgrenzen unseres Continents ward rasch nach allen Seiten signalisirt, an allen den weitverbreiteten Beobachtungsstationen harrten wissbegierig Fachmänner und ornithologische Dilettanten der Ankunft des interessanten Gastes; nicht bloss die ornithologischen und die forstlichen Fachblätter, auch die Tagesjournalistik widmeten dem Einwanderer Notizen über Notizen; allerorts wurde der Schutz dieses günstigenfalls unserer Vogelfauna zu gewinnenden Fremdlings gepredigt; selbst die Behörden traten in Action und widmeten diesen Schutzbestrebungen amtliche Mithilfe. Ob nicht gerade dieses allseitige Hallo dem Einwanderer mehr geschadet, als genützt und ihm im Jahre 1863 nicht, wenigstens stellenweise, mehr Ruhe zu Theil geworden, mindestens von Seite der nicht aus allen Zeitungen aufmerksam gemachten Laienwelt, wollen wir dahin gestellt sein lassen, wie wir ja auch den Optimismus nicht zu theilen vermögen, dass es heute, da die fortschreitende Cultur zum Leidwesen des Jägers unseren einheimischen Thieren die Existenz durch fortwährende Schmälerung ihrer Verstecke immer mehr erschwert, möglich sein sollte, fremden Einwanderern ein weit ausgebreitetes, wohlliches Heim zu bieten. Was im Einzelnen ein Grossgrundbesitzer mit reichlichem Geldaufwand in seinen weit ausgebreiteten Wäldern und Feldern ohne Berücksichtigung der Kostenfrage zu erzielen vermag, kann wohl nicht für Einbürgerungen, wie man sie neuerer Zeit im weiteren Sinne vor Augen hat, zum Massstabe dienen.

Was speciell die Einbürgerung des Steppenuhnes betrifft, so ist wohl im Vorhinein für einen seinen ganzen

Gehaben, seiner Färbung nach, ausschliesslich auf die Steppe angewiesenen Vogel die Grenze seiner Ausbreitung ziemlich enge gezogen. Eine solche Einbürgerung hat übrigens unseres Wissens schon lange in den der Heimat dieses Vogels näher gelegenen Steppen Russlands allmählich sich vollzogen.

Von diesen Gesichtspunkten betrachtet, darf es nicht Wunder nehmen, dass auch die diesjährige Einwanderung des Steppenuhnes, so geräuschvoll sie sich in ihrem Beginne gab, nun eben so stille wieder ihrem Abschlusse zuschreitet und dass all den zahlreichen Beobachtungen der Einwanderung nur ganz spärliche, überdies ihrem Wahrheitswerthe nach sehr fragliche Berichte von Brutversuchen gegenüberstehen.

Dank den unermüdlichen Bestrebungen der Ornithologen Dr. R. Blasius, Dr. A. B. Meyer, V. von Tschusi, Dr. E. Schöff u. v. A., die sich mit einem Heere von Beobachtern in Verbindung setzten und alle die einlaufenden Berichte kritisch sichteteten, haben wir ein ziemlich klares Bild von dem Verlaufe der diesmaligen Einwanderung. Ende März und Anfangs April trafen die ersten Wanderzüge im südlichen Uralgebiete ein. Von hier wanderte der Hauptzug durch die Steppen Russlands, durch Russischpolen, Ostpreussen und Galizien nach Deutschland, Holland, Nordfrankreich und England, wo sie schon am 22. April anlangten. Von diesem Hauptzuge zweigte ein Zug südlich von den Karpathen ab und wanderte immer in der Richtung der Ebene über Schlesien, Mähren, Niederösterreich, Ungarn, Krain und Küstenländer nach Italien, woselbst sie in der Lombardei am 24. April, in Civita Vecchia am 15. Mai, im Osten Spaniens am 2. Juni eintrafen. Ebenso zweigte eine Schaar nach Norden ab; in Stockholm erschienen sie am 16. Mai, bei Bergen am

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [012](#)

Autor(en)/Author(s): Schmidt Franz

Artikel/Article: [Ornithologisches aus dem Glocknergebiete 141](#)